Andrea Lamest – eine Nomadin kommt an ihr Ziel

MENSCHEN Die neue Chefin der Schwandorfer Kebbel-Villa ist unerschrocken und neugierig – und setzt auf eine Entwicklung des Hauses ohne Bruch.

VON HELMUT HEIN, MZ

SCHWANDORF/FRONBERG. Sie ist abenteuerlustig, neugierig, unerschrocken und weitgehend angstfrei; wenn man einmal von einer hartnäckigen Zahnarzt-Phobie absieht. Alles Eigenschaften, die sie brauchen kann für ihre neue Aufgabe als Leiterin des Oberpfälzer Künstlerhauses, die komplex und anspruchsvoll ist und bei der überdies die großen Fußstapfen Heiner Riepls unübersehbar sind, der über Jahrzehnte die Kebbel-Villa auf- und ausgebaut hat. Aber auch gegenüber dieser Tradition verhält Andrea Lamest sich souverän. Sie setzt auf Kontinuität und Innovation, auf eine Entwicklung des Hauses ohne Bruch.

Wer ist diese Frau, von der es entscheidend abhängen wird, wie es mit Kunst und Kultur in der Oberpfalz weitergeht? Zuerst fällt auf: Sie ist eine Nomadin; ein unruhiger Geist. Einst hatte sie in Bremen studiert: freie Kunst. Der Fotografie und der Installation galt ihr Interesse. Und eben nicht nur der Kunst, sondern auch der Kunstverwaltung und -vermittlung. In Ludwigsburg studierte sie deshalb Kulturwissenschaft und -management.

Dann – scheinbar ein Bruch, aber eben nur scheinbar! – arbeitete sie am Fraunhofer Institut, war dort für Öffentlichkeitsarbeit zuständig, kümmerte sich unter anderem um Sponsoren. Kunst und Naturwissenschaft? Gab es da nicht einmal ein einflussreiches Buch von einem Herrn Snow, das von den zwei Kulturen fantasierte, die sich nicht verstehen, die höchstens in dem Sinne ko-existieren, dass sie sich in Ruhe lassen? Aber das ist lange her. Heute sucht jede Kultur das Anregende in der jeweils anderen.

Voneinander lernen

Finanziert von einem Programm der Robert-Bosch-Stiftung ging Andrea Lamest von 2004 bis 2007 nach Odessa, dieser russischen Hafenstadt, die zudem zu den Partnerstädten Regensburgs gehört. „Auswärtige Kulturpolitik“ nannte man das, es ging um Kontakte und Kooperation mit den historischen Kulturlandschaften, die einst (Habsburg!) ganz nahe waren und die sich jetzt, nach 1989, wieder zu öffnen schienen. Man sollte voneinander lernen und natürlich auch Einfluss nehmen. Kultur ist nie ganz unschuldig. Kulturmanagement heißt immer auch Re-Sozialisation.

Die nächste Station war dann, schon sehr selbständig, das Europäische Künstlerhaus in Freising, das in manchem bereits der Programmatik der Kebbel-Villa ähnelte. Natürlich, denn Schwandorf diente als Vorbild. Der Job dort war Aufbau, Rekonstruktion. Der Ort, der „Schafhof“, war altehrwürdig (dort wurden Mitte des 19. Jahrhunderts die königlichen Merino-Schafherden betreut) und vor allem renovierungsbedürftig. Auch dort ging es, so schließt sich das Eine ans Andere an, um europäische Zusammenarbeit. Im Zentrum stand die Peripherie, das Vergessene, die Orte, wo alles zu implodieren oder explodieren drohte, vom Baskenland bis Rumänien.

Neuer Jazz-Schwerpunkt

Und jetzt also Schwandorf: gewissermaßen als Summe aller vorherigen Stationen. Andrea Lamest scheint bestens präpariert. Und sie hat wohl ein Gespür dafür, die ganz unterschiedlichen Einflüsse, Ansprüche, Möglichkeiten auszubalancieren. Natürlich ist die Kebbel-Villa zunächst eine städtische Institution. Die Stadt ist für die Ausstellungen, die sonstigen Veranstaltungen, auch für das Personal zuständig. Es gibt dort aber außerdem die Sammlung des Bezirks. Und darüber hinaus das beispielhafte und beträchtliche bürgerschaftliche Engagement, durch das erst das „Haus 2“, all die Stipendien und der weltweite Künstleraustausch seit vielen Jahren möglich sind. Natürlich geht es bei so vielen „Playern“, wie es neudeutsch heißt, immer auch um Kompromisse. Aber entscheidender ist die Synthese; dass alles zusammenpasst, sich nicht nur ergänzt, sondern befördert.

Die Ideen, die Andrea Lamest hat, zielen darauf ab, dass die Kebbel-Villa, wie sie bescheiden formuliert, zu einem „Baustein“ der Stadt- und Regionalentwicklung wird. Dazu braucht es natürlich Impulse von außen. Die Reihen spielen hier eine wichtige Rolle, der Klavier-Frühling etwa, ein neuer Jazz-Schwerpunkt oder Veranstaltungen, die das, was im Haus geschieht, theoretisch, reflektierend fundieren. Auch ganz Praktisches spielt eine Rolle, wie die Druckwerkstatt, und natürlich Aneignung und Austausch: Die Pionierin des Animationsfilms Lotte Reiniger gilt es zu entdecken und die gründlich globalisierten Teichmann-Brüder tauchen im Dreieck Regensburg-Schwandorf-Odessa auf.

Die Nomadin Andrea Lamest hat, so sieht es zumindest aus, in der Kebbel-Villa ihre Heimat gefunden. Aber, keine Frage, die Unruhe und Aufregung, das „Nomadisieren“ bleibt. Davon können alle profitieren.

Andrea Lamest will das Oberpfälzer Künstlerhaus zu einem Baustein der Stadt- und Regionalentwicklung machen. Foto: Benedikt Glaab

PROGRAMM AM OBERPFÄLZER KÜNSTLERHAUS

› **Die Sammlung** des Bezirks Oberpfalz stellt eine Ausstellung bis 13. April vor. Zu sehen sind Malerei, Grafik, Plastik und Installation; vertreten sind unter anderem Ludwig Bäuml, Günter Dollhopf, Thomas Rauh, Christian Schnurer, Helmut Sturm und Richard Vogl.

› **Kontakt:** Oberpfälzer Künstlerhaus, Fronberger Straße in Schwandorf, wwww.oberpfaelzer-kuenstlerhaus.de